

An dunklen Wintertagen, wenn 's draußen stürmt und schneit, da schweifen die Gedanken schon mal in die Ferne: Jetzt bei tropischen Temperaturen leicht bekleidet unter Palmen auf einer sonnigen Südseeinsel zu sitzen, das sanfte Rauschen des Meeres im Ohr, in Reichweite eine frisch aufgeschlagene Kokosnuss – das wär 's doch...

»Für Sonne, Tropen und Kokosnuss«

Als man die Palmenstrände der Südsee noch nicht aus dem Fernsehen kannte, kamen sie als Traumziel sicher eher selten in Betracht. Seit sich das wilhelminische Kaiserreich Ende des 19. Jahrhunderts

im Wettlauf um die Kolonien seinen »Platz an der Sonne« gesichert hatte, rückten jedoch auch die vermeintlichen Paradiese von Südostasien und Ozeanien stärker ins Blickfeld, und viele zog es nicht nur in Gedanken dorthin. Zu denen, die in den deutschen »Schutzgebieten« missionarische, wirtschaftliche oder strategische Ziele verfolgten, gesellten sich mit der Zeit auch einige, die vor allem weg wollten aus den Zwängen des bürgerlichen Lebens und zurück zur Natur. Einer der verschrobensten jener Aussteiger war der 1875 in Nürnberg geborene August Engelhardt.

Nach einer Apothekenhelferausbildung hatte sich der radikale Vegetarier zunächst einer Nudistengemeinschaft angeschlossen und sich um 1900 die eigenwillige Theorie zurechtgelegt, dass die einzige dem Menschen zuträgliche Ernährung im Verzehr von Kokosnüssen bestünde. 1902 reiste Engelhardt zum Bismarck-Archipel in »Deutsch-Neuguinea« und kaufte auf der winzigen Insel Kabakon einen 75 ha großen Palmenhain. Fortan war er nur noch im Adamskostüm unterwegs, aß nichts als Kokosnüsse und beschäftigte sich mit der Ausarbeitung seiner Lehre des »Kokovorismus«, die er im »Kokosevangelium« zusammenfasste: Die Kokospalme sei das Ebenbild Gottes, die Menschen geborene »Kokovoren« (Kokosnussesser). Wer (ausschließlich) Kokosnüsse isst, versöhnt sich dadurch mit Gott, wird selbst göttlich und gegen alle Übel gefeit...

Von den Siedlern, Beamten und Eingeborenen wurde der selbsternannte »Kokosapostel« von vornherein für einen Irren gehalten. In der Heimat, wo Engelhardt per Post und über die Presse in lebensreformerischen Kreisen für seine Lehre warb, fand er jedoch einige Jünger, und ein

paar davon reisten ihm nach Kabakon nach. Mit ihnen gründete Engelhardt den »Sonnenorden«, der hochfliegende Ziele verfolgte. Mehrere der Neuankömmlinge bezahlten die Mangelerährung im ungewohnten Klima aber schon nach kurzer Zeit und unter teils mysteriösen Umständen mit dem Leben, die anderen suchten bald das Weite. Schon 1906 war das Experiment im Grunde gescheitert, doch der bis auf die Knochen abgemagerte, von Krankheit gezeichnete Guru gab nicht auf.

Den zweiten Anlauf versuchte Engelhardt gemeinsam mit seinem engen Vertrauten Alwin Schmieder über eine eigene Zeitschrift, und hier kommt Weinböhla ins Spiel. Das Blatt mit dem ausufernden Titel »Für Sonne, Tropen und Kokosnuss! Zeitschrift für den Gottesdienst der Tat und für die Unsterblichkeit oder was dasselbe ist: für wahrhaft naturgemäße Lebensweise. Organ des Sonnen-Ordens, Äquatoriale Siedlungs-Gesellschaft auf Kabakon und des Internationalen Kokovoren-Bundes« erschien nämlich ab 1909 aller zwei bis drei Monate eben hier, wo Schmieder, der »Vertreter des Sonnenordens Deutschland«,

wohnte. Sein Domizil, Meißner Straße 32, wurde damit für ein Jahr fünf zur Organisationszentrale der Kokovoristen. In ihrem bunten und, laut Eigenwerbung, »einzig dastehenden Reformblatt« zogen Engelhardt, Schmieder und andere munter gegen Schulmedizin und bürgerliche Küche zu Felde und priesen die Wirkung von Kokosdiät und Tropensonne mit den abenteuerlichsten Behauptungen;

sogar Krebs und Geschlechtskrankheiten seien dadurch heilbar. Neue Siedler gewannen sie damit zwar nicht, wohl aber kamen einige Neugierige auf der Durchreise nach Kabakon, darunter auch der Maler Emil Nolde.

Mit Ausbruch des I. Weltkriegs 1914 war es mit »Sonnenorden« und Zeitschrift vorbei. Engelhardt starb 1919 völlig vereinsamt auf seiner Insel, Alwin Schmieder widmete sich in Weinböhla weiter seinem Beruf als Schriftsetzer. Unter ihre Ideen und die Kokovoren-Kommune hatte ein deutscher Hygieniker schon 1911 mit goldenen Worten ein Fazit gezogen: »Das traurige Beispiel der ganz verunglückten Siedlung europäischer Vegetarianer »für Sonne, Tropen und Kokosnuss« im paradiesischen Zustande auf der Insel Kabakon zeigt, dass Übertreibungen nicht am Platze sind und Fanatiker der berechtigten Bewegung [...] oft mehr schaden als nützen.«

Den Traum von der Südsee darf man träumen, doch je mehr Wintermüde dann tatsächlich in den Flieger steigen, desto eher werden die Palmeninseln im Meer verschwinden ...

Frank Andert

Für Sonne, Tropen und Kokosnuss.

Zeitschrift für
Tropensiedlung und Sonnenkult.
Herausgeber: A. Engelhardt,
Kabakon (Bismarck-Archipel).
Jährlich 6 Nummern zu 32-48 Seiten.
3 Mark, Ausland 3,50 Mark, Einzel-
nummer gegen 10 Pfennig Porto. —
Buntfarbiges, illustriertes, einzig da-
stehendes Reformblatt. —
Bestellungen an: A. Schmieder
in Weinböhla (Sachsen).

